ÖNB
+Z89193509

Die Wiener Landes-Heil- und Pflegeanstalten für Geistes- und Nervenkranke „Am Steinhof" und in Ybbs an der Donau.

Wien 1934.

1,886.191 - B. Neu -

Baulichkeiten und Einrichtung.

Geschichtliches

Als Ersatz für die ehemalige niederösterreichische Landesirrenanstalt in Wien, die sich schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit ihrem Belagraum von 900 Betten als unzureichend erwiesen hatte, wurde in den Jahren 1904 bis 1907 mit einem Aufwand von 28 Millionen Kronen an Bau- und Einrichtungskosten die Wiener Landes-Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof" erbaut. Mit 1. Jänner 1922 ging sie in den Besitz des neuen Bundeslandes Wien über, das zur selben Zeit durch Abtrennung der Bundeshauptstadt vom Lande Niederösterreich geschaffen wurde.

Lage, Größe

Die Anstalt liegt im 13. Wiener Gemeindebezirk an einem nach Süden und Osten abfallenden Berghang, einem Ausläufer der Bergketten des Wiener Waldes, in 310 m mittlerer Seehöhe. Bald nach der Übernahme durch das Land Wien wurde der die südwestliche Ecke einnehmende Komplex des „Sanatoriums" in eine Lungenheilstätte verwandelt (derzeit „Lungenheilstätte Baumgartner Höhe" für tuberkulosekranke unbemittelte Frauen und Kinder) und durch ein Gitter von dem übrigen Anstaltsgebiet abgetrennt. Dieses hat seitdem noch ein Ausmaß von 768.000 m². Die Einfriedung, welche die Anstalt im ganzen einschließlich des „Sanatoriums" umfaßt, hat eine Länge von 4·2 km.

Gruppierung der Objekte (Lageplan)

Zur Unterbringung der Kranken dienen 26 Pavillons; 28 Objekte sind für allgemeine Zwecke bestimmt, z. B. Verwaltungs-, Ökonomie-, Wohngebäude. 23 Krankenpavillons und jene Gebäude, die aus anstaltstechnischen und ökonomischen Gründen zentral placiert sein müssen, sind mit ihrer Hauptfront nach Süd-Südosten gewendet. Wie zwei Flügel symmetrisch an die aus den Gebäuden C bis F (siehe die beigeheftete Planskizze) gebildete Mittelachse schließen westlich die Frauen-

abteilungen, östlich die Männerabteilungen an. Die Frauenpavillons sind mit den ungeraden Zahlen von 1 bis 21, die Männerpavillons mit den geraden Zahlen von 2 bis 24 bezeichnet. In der Mitte des Komplexes bzw. axial liegen: Das Direktionsgebäude (C), das Gesellschaftshaus (D), die Küche (E), die Kirche (F), das Materialgebäude (V), der Pavillon für Diagnostik und Therapie (W), schließlich zwei Wohnhäuser für Ärzte und Beamte (B und B_1), eine Polizeiwachstube (A) und das Pförtnerhaus beim Haupttor (A_1).

Wirtschaftshof

Eine eigene Gruppe bilden die nach Osten orientierten Gebäude des sogenannten „Wirtschaftshofes". Außer den restlichen drei der Krankenunterbringung dienenden Pavillons (Pav. M = Trinkerheilstätte, Pav. U und — etwas abseits — Pav. 23) liegen im Bereiche des Wirtschaftshofes: Das Werkstättengebäude (O) mit einem Wohnhaus für Professionisten (O_1), die Wäscherei (P) mit Kesselhaus (Q) und Wasserenthärtungsanlage (Y), der Schweinestall (N), die Selcherei (X), das Arbeitsverteilungsgebäude mit der angebauten Remise für die elektrische Kleinbahn (a und a_1) und der Wagenschuppen (auch Garage für einen Traktor) mit einem Pferde- und Eselstall (L), die Gewächshäuser der Gärtnerei (R) und das Gärtnerwohnhaus (S). Vier in der Kriegszeit erbaute, gemauerte eingeschossige Häuser (b_1 bis b_4), in denen seinerzeit geisteskranke Militärpersonen untergebracht waren, dienen jetzt als Wohnhäuser für Angestelltenfamilien. Im östlichsten Teile der Anstalt liegt auch die Prosektur mit der Aufbahrungshalle (K) und das Pförtnerhaus beim Wirtschaftstor (T).

Nicht verbauter Teil des Anstaltsgebietes

Nördlich von der Kirche und westlich vom Wirtschaftshofe erstrecken sich Koniferen- und Birkenwäldchen, Felder und Wiesen; auf letzteren wurde neuerlich eine große Kultur von ungefähr 5000 Obstbäumen angelegt. Eine westlich neben der Kirche beginnende Allee führt durch diese Anlagen bis zu einer an die Einfriedungsmauer angebauten Feuerwache der Wiener städtischen Berufsfeuerwehr, deren Rayon die an die Anstalt angrenzenden Siedlungen und Schrebergärten bilden. Natürlich wäre sie gegebenenfalls auch imstande, im Anstaltsgebiete selbst schnell einzugreifen. Neben der Feuerwache liegt ein nicht für den allgemeinen Verkehr bestimmtes Tor.

Krankenabteilungen; Heil- u. Pflegeanstalten

In der Anstalt befinden sich derzeit (1933) ca. 3700 Pfleglinge, ungefähr ebensoviel Männer als Frauen, verteilt auf folgende fünf Krankenabteilungen: 1. die Frauen-Heilanstalt: Pav. 1, 3, 5, 7, 9 und 11; 2. die Männer-Heilanstalt: Pav. 2, 4, 6, 8, 10, 12 und 14; 3. die Frauen-Pflegeanstalt: Pav. 13, 15, 17, 19, 21 und U (im Wirtschaftshofe); 4. die Männer-Pflegeanstalt: Pav. 16, 18, 20, 22, 24, dazu noch Pav. 23; 5. die Trinkerheilstätte: Pav. M. Die zwei unteren (vorderen) Reihen der Pavillons gehören demnach den Heilanstalten zu, die zwei oberen (hinteren) Reihen den Pflegeanstalten. Der schon im Namen zum Ausdruck kommende Unterschied zwischen den Heil- und den Pflegeanstalten besteht in Folgendem: In jenen sind im allgemeinen die akuten, einer besonderen Beobachtung und Behandlung bedürftigen Fälle, in diesen hauptsächlich die chronischen, mehr pflegebedürftigen Geistesschwachen und Geistessiechen, ferner auch die neben der Geisteskrankheit mit chronischen körperlichen Leiden und schließlich auch die mit Infektionskrankheiten Behafteten untergebracht. Auf die Heilanstalten entfallen je 700 bis 800, auf die Pflegeanstalten ungefähr je 1000 Pfleglinge, während die Trinkerheilstätte nur einen Belag von ca. 60 Patienten hat.

Verteilung der Kranken, Kategorien von Krankenpavillons

Die Kranken werden nicht nach den einzelnen Geistesstörungen gesondert, also nicht etwa z. B. die Epileptiker oder die Paralytiker gemeinsam auf bestimmten Pavillons untergebracht, sie werden vielmehr aus Zweckmäßigkeitsgründen in ruhige, halbruhige, unruhige, pflegebedürftige und Infektionskranke geschieden und nach diesen Gesichtspunkten von den Aufnahmspavillons aus auf die übrigen Pavillons verteilt. Auch innerhalb der einzelnen Häuser ist noch eine Trennung möglich, indem z. B. auf unruhigen Pavillons die ganz besonders unruhigen Kranken im Parterre, die schon etwas beruhigten im 1. Stockwerk gehalten werden können. Die Pavillons 7, 10, 13 und 16 für ruhige Pfleglinge liegen nächst der Mittelachse, die Pavillons für Unruhige (5, 6, 11, 14, 17, 24) an der Peripherie der Anstalt, die Aufnahmspavillons (1 und 2) in der Nähe des Haupttores, die Infektionspavillons (19 und 22) in der obersten Reihe innerhalb der Pflegeanstalten; die übrigen Pavillons sind für halbruhige und pflege-

bedürftige Kranke bestimmt.

Geschosse

Die Aufnahmspavillons haben nur ein Geschoß, die Häuser für die Ruhigen deren drei (Hochparterre, 2 Stockwerke), die übrigen Kategorien sind zweigeschossig. Außerdem trägt die Mehrzahl der Krankenobjekte noch einen in der Mitte des Daches aufgesetzten „Aufbau", in dem Wohnungen und Schlafstellen (Gemeinschaftszimmer) für das Pflegepersonal eingerichtet sind, zum Teil auch Heimwerkstätten und Depots.

Raumeinteilung

Die Hauptkommunikationen befinden sich an der Nordseite der Pavillons, auch die Stiegenhäuser, Gänge, Zimmer für ärztliche Behandlung, Besuchszimmer, Teeküchen, Lagerräume, Klosette sind nach Norden und Osten orientiert, die für den Aufenthalt der Kranken bestimmten Räume und Säle hingegen nach Süden, zum kleinen Teil nach Westen.

Pavillonsgärten, Veranden

Mit wenigen Ausnahmen (Aufnahmspavillons) hat jeder Pavillon einen südseitig anschließenden, 3000 bis 4000 m² großen Garten mit Bäumen, Rasenflächen, Blumenbeeten und einzelnen Gartenhäuschen. Die Umfriedung dieser Gärten besteht, je nachdem es sich um einen Pavillon für ruhige, halbruhige oder unruhige Pfleglinge handelt, in einer niedrigen lebenden Hecke, einem schmiedeeisernen Gitter oder einer übermannshohen Betonmauer. Nach der Gartenseite (Südseite) der meisten Pavillons liegen, um ein Geschoß tiefer als das Hochparterre, trotzdem aber — wegen des abfallenden Terrains — in gleicher Höhe mit der Sohle des Gartens, sehr günstig belichtete Räumlichkeiten; sie wurden im Laufe der Jahre zum Teil als Beschäftigungsräume und auch als Schlafsäle eingerichtet und dadurch der Belagraum der Anstalt vergrößert. Nach Süden bzw. Süden und Osten gelegene, geräumige vergitterte Veranden ermöglichen es den Kranken, auch bei schlechtem Wetter, wenn die Gärten nicht benützt werden können, Bewegung in frischer Luft zu machen.

Außenseiten, Dächer

Die Außenseiten der massiv gebauten Krankenpavillons zeigen nur zum geringen Teil Mörtelverputz, zum größeren Teil sind sie in Rohziegelmauerwerk durchgeführt, das an den Wetterseiten mit einem Glanstrich versehen ist. Die flachen Dächer sind aus Eisenbeton, mit Holzzementmasse abgedeckt und durch eine Schotterschicht geschützt.

Aufnahmspavillons

Die Aufnahmspavillons haben einen großen Vorraum, in dem die aufzunehmenden Kranken zunächst gebracht werden und der zugleich als Besuchsraum dient. Von diesem Vorraum aus sind direkt zugänglich: Ein Badezimmer, ein großes ärztliches Untersuchungszimmer, zwei für den ersten Aufenthalt der neu Zugewachsenen bestimmte Wachsäle und daran anschließend zwei Einzelzimmer (Isolierräume). Nach der anderen Seite des Pavillons liegen, von der eigentlichen Aufnahmsabteilung getrennt, eine kleine Abteilung für ruhige Kranke, ein Zimmer zur Herstellung von fotografischen Aufnahmen der Zuwächse (siehe später) und einige Nebenräume. Im Untergeschoß des Pavillons 2 ist ein Kurssaal für den Unterricht der Pflegepersonen eingerichtet, der auch als Versammlungsort für die religiösen Übungen der protestantischen und israelitischen Pfleglinge dient.

Pavillons für Ruhige

Das Hochparterre der Häuser für Ruhige enthält hauptsächlich große Tagesaufenthalts- und Speiseräume sowie Heimwerkstätten (Nähstuben), die beiden Obergeschosse enthalten Schlafsäle und Bäder. Die Schlafsäle sind untertags zum größten Teil gesperrt, da auf den ruhigen Pavillons sich nur wenige bettlägerige Kranke befinden.

Pavillons für Halbruhige und Unruhige

Die Pavillons für Halbruhige und Unruhige unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander. Sie enthalten in beiden Geschossen an der Südfront im westlichen Teile Schlafräume und „Wachsäle" im Gegensatz zu den Schlafräumen versteht man darunter Säle, in denen jene Pfleglinge auch untertags im Bett gehalten werden, die aus somatischen oder psychischen Gründen der Bettruhe bedürfen — im östlichen Teile Tagräume und vielfach auch die Beschäftigungsräume. In den zu beiden Seiten an den Haupttrakt angebauten Flügeln befinden sich — im westlichen Flügel — Einzelzimmer und Isolierräume, im östlichen Flügel Zimmer für ärztliche Behandlung, Lagerräume, Putzräume und Klosette. Die Bäder liegen in den Pavillons für Halbruhige näher der Ostseite an der Grenze zwischen Tag- und Schlafräumen, in den Pavillons für Unruhige im westlichen Seitenflügel. Die Untergeschosse einzelner Häuser für Ruhige, Halbruhige und auch Unruhige sind, wie erwähnt, als Schlafsäle oder Beschäftigungsräume adaptiert.

Infektionspavillons

Die Infektionspavillons enthalten eine verhältnismäßig große Zahl von Zimmern zu 1 bis 4 Betten, wodurch eine hinreichende Sonderung der an Infektionskrankheiten leidenden oder wegen Verdachtes einer Infektionskrankheit in Beobachtung befindlichen Pfleglinge gewährleistet ist. Innerhalb dieser Pavillons ist für besonders kontagiöse Infektionen eine eigene kleine Isolierabteilung vorgesehen, die im Bedarfsfalle gegen den übrigen Pavillon derart abgeschlossen wird, daß sie nur direkt von der Straße betreten werden kann.

Pavillon 23

Der Pavillon 23 dient im Erdgeschoß der Unterbringung von maximal 10 kriminellen oder besonders gewalttätigen männlichen Geisteskranken in 10 solid in Beton ausgeführten Zellen mit Innenklosetten und Waschgelegenheiten, deren Wasserversorgung und Spülung nur von außen zu betätigen ist. Vier ebenfalls betonierte Höfe mit (von der Hofseite gemessen) 4·5 m hoher Mauer ermöglichen es, auch diese Kranken gelegentlich ins Freie zu bringen. Im 1. Stockwerk dieses Objektes ist eine Abteilung für ruhige pflegebedürftige Männer eingerichtet.

Pavillons für Pflegebedürftige

Die übrigen Pavillons für ruhige und unruhige Pflegebedürftige der Pflegeanstalten unterscheiden sich nicht wesentlich von den Pavillons für Halbruhige und Unruhige in den Heilanstalten, sie sind nur durchschnittlich etwas größer gehalten.

Pavillon U

Das Objekt U ist ein „offener" Pavillon (die Kranken können frei ein- und ausgehen) für ruhige Patientinnen, die in den Betrieben beschäftigt sind, und enthält Schlafsäle, Tag- und Nebenräume. In einem separaten Flügel dieses Gebäudes befindet sich die Desinfektionsanlage mit einem großen und einem kleinen Dampfdesinfektionsapparat. Der kleine steht auch als Formalinkasten in Verwendung. Die Trennung in „reine" und „unreine" Seite ist streng durchgeführt.

Pav. M

Der Pavillon M (Trinkerheilstätte) wird später beschrieben werden.

Beleuchtung

Die Krankenpavillons, aber auch sämtliche übrigen Objekte und Wohnungen haben elektrische Beleuchtung, die auf den Krankenpavillons als Deckenbeleuchtung installiert ist. Nur in einem Teil der Einzelzimmer und Isolierräume ist durch eine in die Mauer eingebaute Glühbirne mit Reflektor eine Kulissenbeleuchtung eingerichtet.

Beheizung

Die Beheizung der Krankenpavillons erfolgt als Niederdruckdampfheizung unter Verwendung von gußeisernen Heizkörpern (Radiatoren) von im Untergeschoß der Objekte montierten Dampfkesseln aus. Eine Ausnahme bilden die Pavillons 22, 24, 25, M und U, für die ebenso wie — vorweg bemerkt — für die Objekte W, O, P, X und N eine Fernheizung vom Kesselhaus (Q) aus angelegt ist. Der durch Fernleitungen zugeführte hochgespannte Dampf wird in den einzelnen Objekten reduziert und dann wie auf den übrigen Krankenpavillons in die Radiatoren geleitet. Zur Verhütung von Unfällen sind die Radiatoren entweder mit Holz verschalt oder hinter einer Mauerverkleidung verborgen. Bemerkt sei gleich in diesem Zusammenhange, daß in den Kanzleien und in den Wohngebäuden die Heizung lokal durch Kachel- oder eiserne Öfen erfolgt.

Entlüftung

Die Ventilation geschieht durch Kippflügel, in größeren Räumen (Tagräume, Zentralküche, Gesellschaftshaus) außerdem durch elektrisch betriebene Ventilatoren. Die ausgiebigste Entlüftung erfolgt natürlich durch völliges Öffnen der Fenster, das durch deren später zu besprechende besondere Einrichtung auch in den Räumen für unruhige und selbstmordgefährliche Kranke ohne weiteres durchführbar ist.

Schlaf- u. Wachsäle, Tagräume

Der größte Teil der Pfleglinge bewohnt gemeinsame Schlafräume, Wachsäle und Tagräume. In den Schlaf- und Wachsälen stehen je nach deren Größe bis 16, in besonders großen Räumen ausnahmsweise bis 20 Betten. Es gibt aber auf fast allen Pavillons auch Einzelzimmer und Zimmer zu 2 bis 4 Betten, im ganzen 165, in denen besonders ruhebedürftige oder anderseits sehr unruhige, die Mitpatienten störende Kranke vorübergehend abgesondert werden können. Die Tagräume enthalten Tische und Bänke, Kredenzen, vielfach Klaviere und Radiolautsprecher, auf den Männerpavillons Billardtische, sofern sie gleichzeitig als Nähstuben dienen, auch Nähmaschinen, die nach der Beschäftigungszeit an die Wand gerückt werden.

Wände, Fußböden

Die Wände der Tagräume, Wach- und Schlafsäle sowie der meisten übrigen Räumlichkeiten der Krankenpavillons sind im unteren Teile mit einem lichtgrünen oder weißen Ölanstrich versehen, sonst weiß getüncht. Der Fußboden der Tagräume besteht aus Eichenbrettern

(Parkettboden), der Boden der Schlafsäle, Korridore, Bäder, Teeküchen usw. aus Steinplatten (Mettlacherplatten). In Schmutzwäscheräumen und Depots besteht der Boden aus Terrazzo, in den Isolierräumen aus Xylolith. In den Bädern, Klosetten, Teeküchen usw. sind auch die Wände mit Terrazzo oder Kacheln verkleidet.

Fenster

Auf den Pavillons für Halbruhige und Unruhige sind unmittelbar hinter den inneren Fenstern, zwischen diesen und den äußeren, schwache Eisengitter eingesetzt, die dieselbe Sprossenteilung wie die inneren Fenster aufweisen, so daß beide Sprossenteilungen sich decken. Durch die Einrichtung dieses Gitters ist es möglich, z. B. im Sommer zur Nachtzeit, innere und äußere Fenster gleichzeitig ohne Bedenken offenzuhalten. Die Fenster und die Verschalungen der Heizkörper können nur vom Pflegepersonal mit Dreikantschlüsseln geöffnet werden. Die Veranden sind zur Verhütung von Unfällen durch ein grobmaschiges Drahtgeflecht abgeschlossen.

Türen

Die Türen auf den Krankenpavillons, mit Ausnahme der Trinkerheilstätte und des Pavillons U, haben an Stelle der Klinken nach abwärts gebogene, für Suspensionswerkzeuge keinen Halt bietende Messinggriffe und können nur vom Personal mit eigenen Schlüsseln geöffnet werden.

Kontrolluhren

In die Wände der Wachsäle, Schlafsäle und der Korridore vor Isolierräumen sind elektrische Kontrolluhren eingebaut, die im Nachtdienst von den Pflegepersonen viertelstündlich markiert werden müssen.

Klosette

Die Klosette sind teils in separierten Räumen untergebracht, teils in den Ecken der Schlaf- und Wachsäle selbst installiert, in beiden Fällen hinter einer niedrigen, nicht ganz bis zum Boden reichenden Holzwand, so daß eine Überwachung leicht möglich ist.

Betten und Bettsorten

Die aus Stahlrohr gebauten Betten sind braun oder silbergrau, in Pavillons mit weißem Ölanstrich der Wand weiß gestrichen und haben einen auswechselbaren federnden Drahteinsatz, der mit drei Matratzen belegt wird, die in der Regel ebenso wie die Kopfpolster mit Roßhaar, bei unreinen Pfleglingen eventuell mit Holzwolle gefüllt sind. Meist sind Schafwolldecken im Gebrauch, für besonders unruhige Kranke schwer zerreißbare Decken, die durch Einnähen einer Schafwolldecke in fest gewebten Zwilchstoff und völliges Durchsteppen mit sehr dicht stehen-

den Nähten hergestellt werden. Zu beiden Seiten der Betten können bei Bedarf noch zwei Vorsteckbretter angebracht werden, die das Herausfallen des Pfleglings aus dem Bette verhüten sollen.

Gitterbetten

Namentlich auf den unruhigen Pavillons sind einzelne Pfleglinge, besonders solche, die des Nachts sich beim Verlassen des Bettes Verletzungen zuziehen könnten, in „Gitterbetten" untergebracht. Diese bestehen aus einem gewöhnlichen Bett, wie es oben beschrieben wurde, an das sich an den vier Seiten und als Decke zwischen Eisenstangen gespannte grobmaschige Netze aus Spagat anschließen. Der Innenraum ist 1·60 m hoch.

Isolierräume

Sehr lärmende und ihre Umgebung störende Kranke können zeitweilig in Isolierräumen untergebracht werden. Diese haben bei einer Bodenfläche von mindestens 15 m² eine Höhe von 4·25 bis 4·50 m, bieten also einen Luftraum von über 60 m³. Untertags werden sie sehr gut erhellt durch ein großes, fast bis an die Decke reichendes, aus kleinen einzelnen Scheiben zwischen Eisengitter zusammengesetztes und mit starkem Glas versehenes Fenster, bei Nacht durch eine Decken- oder Kulissenbeleuchtung. Die Lüftung ist durch eine Sperrvorrichtung versichert. Wände und Decke dieser Isolierräume sind glatt, durchwegs mit Ölanstrich versehen, die Mauerkanten abgerundet. Der fußwarme Boden besteht aus Xylolith- bzw. Verolithmasse und wird mit Öl eingelassen. Der Heizkörper befindet sich hinter einer Mauerverkleidung. Die Tür ist solid aus Holz gearbeitet und mit einem Beobachtungsfenster in Kopfhöhe versehen.

Nebenräume

Von den Nebenräumen der Krankenpavillons seien noch erwähnt: Die Badezimmer mit je einigen fix montierten und einer fahrbaren Wanne, die auf dem Wege der zentralen Beheizung des Objektes auch mit heißem Wasser versorgt werden, wobei zweckmäßig konstruierte Mischhähne zur Füllung der Wannen Verwendung finden; weiters die Tee-(Spül-)Küchen, in denen die von der Zentralküche gelieferten Speisen portioniert werden und die auch Einrichtungen zur Warm- und Kühlhaltung von Speisen, ferner einen Gasherd besitzen; endlich die Besuchszimmer, in denen zur Besuchszeit die Angehörigen mit den Pfleglingen unter Aufsicht sprechen können.

Sonstige Baulichkeiten

Bezüglich der Verwaltungs-, Ökonomie- und der sonstigen nicht der Unterbringung von Kranken dienenden Gebäude sei folgendes bemerkt:

Objekte beim Haupttor

A und A_1 sind am Haupteingang symmetrisch gelegene, kleine, eingeschossige Objekte. In A ist eine Polizeiwachabteilung stationiert, die den Sicherheitsdienst vor dem Haupttor und in der Umgebung der Anstalt versieht, mit der Anstalt an sich aber nichts zu tun hat. A_1, das Pförtnerhaus beim Haupttor, hat einen gedeckten, verglasten Anbau, durch den sämtliche die Anstalt betretenden und sie verlassenden Personen hindurchgehen müssen. Neben diesem Anbau liegt ein großes Gittertor für die Passage von Fuhrwerken.

Wohnhäuser

B und B_1 sind dreigeschossige Wohnhäuser für Ärzte und Beamte. Im Hochparterre des Objektes B_1 ist überdies in mehreren Räumen die Pfleglingsbibliothek mit ungefähr 11.500 Bänden untergebracht.

Direktionsgebäude

Das Direktionsgebäude (C) umschließt U-förmig einen gärtnerisch ausgestalteten Vorplatz, in dessen Mitte sich eine Standuhr mit Wetterhäuschen befindet. Im Hochparterre liegen die Amtsräume des Direktors, der Abteilungsvorstände und des Verwalters, die Direktions-, Verwaltungs- und die Primariatskanzleien, die technische Kanzlei, die Telefonzentrale und die Anstaltsapotheke; im 1. Stockwerk Dienstwohnungen, ein Teil des Krankheitsgeschichtenarchivs und die ärztliche Bibliothek; im 2. Stockwerk ebenfalls Dienstwohnungen und das restliche Archiv.

Gesellschaftshaus

Das Gesellschaftshaus (D) dient zur Veranstaltung von Theater-, Konzert- und Kinovorstellungen für die Pfleglinge. Es enthält eine vollkommen eingerichtete Bühne, einen großen Zuschauerraum (29 × 16 × 12 m) mit 620 Sitzplätzen, der auch als Festsaal und als Tanzsaal verwendet werden kann, Garderoben und sonstige Nebenräume. In einem dieser an den Zuschauerraum anschließenden Nebenräume ist eine Dauerausstellung verschiedener Erzeugnisse der Beschäftigungstherapie untergebracht.

Küchengebäude

Der Hauptküchenraum des Küchengebäudes (E), der eine Größe von 22 × 18 × 8·5 m hat, enthält 19 doppelwandige Dampfkochkessel

mit zusammen 7640 l Inhalt, 14 Gasbrat- und -backschränke und 3 Gasherde. An ihn schließen sich eine eigene Mehlspeisküche mit 12 Gasbackschränken und verschiedenen elektrisch betriebenen Hilfsmaschinen, Abwasch-, Gemüseputzräume, Kanzleien und Speisezimmer für Ärzte, Beamte, Küchenangestellte und das technisch-administrative Personal. Im Untergeschoß liegen Magazine, Kühlräume, ein Raum für Eiserzeugung, im 1. Stockwerk Wohn- und Schlafzimmer für das Küchenpersonal.

Kirche

Die katholische Kirche (F), nahezu am höchsten Punkt des Anstaltsgebietes gelegen, ein weithin sichtbarer Kuppelbau mit einem Fassungsraum für 800 Personen, ist ein Werk Otto Wagners. Als Grundform wurde ein lateinisches Kreuz mit kurzen Schenkeln gewählt, so daß nahezu von allen Punkten des Innenraumes aus der Hochaltar und die Kanzel sichtbar sind. Im eigentlichen Kirchenraume, der für die Pfleglinge bestimmt ist, und auf der Empore vor der Orgel befinden sich zusammen 400 Sitzplätze. Die Bänke und die sonstige Inneneinrichtung sind in unauffälliger Weise dem besonderen Zweck, für Geisteskranke zu dienen, angepaßt. Die Kirche ist innen bis zu 5 m Höhe vom Fußboden und außen, mit Ausnahme der Kuppel, fast zur Gänze mit Marmorplatten verkleidet. Besonders große, in transluzidem Glasmosaik von Kolo Moser ausgeführte Fenster lassen dem Licht reichlichen Zutritt. Die Gottesdienste der an Zahl gegenüber den katholischen weit zurücktretenden protestantischen und israelitischen Pfleglinge finden, wie schon erwähnt, auf dem Pavillon 2 statt.

Die Objekte V und W liegen am Fuße der Kirche in der obersten Reihe der Pavillons.

Materialgebäude

Das Materialgebäude (V) enthält im Untergeschoß Trockenräume und Magazine für Ledervorräte und Blechgeschirr, im Erdgeschoß Kanzleien und Aufbewahrungsräume für Geschirr, Stoffe, diverse Rohmaterialien und Gebrauchsgegenstände, im 1. Stockwerk große Magazine für Kleider und Wäsche, im 2. Stockwerk Wohnungen.

Pavillon für Diagnostik u. Therapie

Im Hochparterre des Pavillons W liegen zwei vollkommen eingerichtete Operationssäle, ein aseptischer und ein septischer, eine chirurgische Ambulanz, Räume für Elektrotherapie und Höhensonnenbehand-

lung, ein Röntgeninstitut, ein Ordinationsraum für den Zahnarzt und ein Laboratorium für Gehirnhistopathologie, im Stockwerk des Objektes Wohnungen für Angestellte.

Prosektur

Das Prosektursgebäude (K) enthält einen Seziersaal, Dienst- und Laboratoriumsräume für bakteriologische, histologische und serologische Untersuchungen, Leichenkammern und zwei Aufbahrungshallen.

Werkstättenhaus

Im Gebäude O ist eine Reihe von Werkstätten untergebracht, in denen — mit Ausnahme der Installateurswerkstätte und der Glaserei — männliche Kranke, im ganzen gegen 100, unter Aufsicht und Mithilfe von Arbeitspflegern und Professionisten beschäftigt sind, u. zw. im Erdgeschoß: Eine Tischlerei für Anstaltszwecke, eine Installateurswerkstätte, Korbflechterei und Bürstenbinderei, Schlosserei und Schmiede; im Stockwerk des Hauses: Eine Schneiderei und Schuhmacherei, hauptsächlich für Reparaturen von Kleidern und Schuhen der Pfleglinge, eine Glaserei, Anstreicherei, eine Buchbinderei, in der die Bücher der ärztlichen und der Pfleglingsbibliothek, Zeitschriften, Geschäfts- und Vormerkbücher für den Kanzleigebrauch gebunden, endlich eine Druckerei, in der Drucksorten für den Anstaltsbedarf hergestellt werden. — Mit dem Werkstättengebäude steht durch einen gedeckten Gang ein Wohnhaus für Professionisten in Verbindung (O_1).

Wäscherei

Das Objekt P, die Zentralwäscherei, enthält im Untergeschoß unter anderem einen Maschinenraum mit 2 Dampfmaschinen, einen Trockenraum mit 2 Kettentrockenapparaten, ferner eine große Tapeziererwerkstätte (mit Roßhaarwäscherei), in der ca. 25 Patienten mithelfen. Im Erdgeschoß liegt die eigentliche Dampfwäscherei. Die Übernahmsräume für unreine und die Abgaberäume für reine Wäsche sind streng getrennt. Im Anschluß an die Wäschereiübernahme liegt ein Saal mit großen gekachelten Bottichen zum Einweichen der Wäsche und neben diesem der eigentliche Waschraum, der 16 Waschmaschinen und 12 Zentrifugen (Auswindemaschinen) enthält. Daran schließt sich der große zentrale Bügel- und Trockenraum mit 2 Dampfmangeln, einer Kaltmangel, 2 Gasbügelmaschinen, mehreren Arbeitsstellen für Handbügelbetrieb mit Gas und 4 Kulissentrockenapparaten mit zusammen 52 Fächern. Hier sind auch, abseits von den Maschinen, etwa

100 überwiegend weibliche Pfleglinge mit dem Sortieren und Zusammenlegen der reinen Wäsche und mit sonstigen Hilfsarbeiten befaßt. Die Leistung der Wäscherei war im Jahre 1933: 3,971.885 Stück Wäsche mit einem Gewicht von 1,440.466 kg. Der Durchschnittspreis der Reinigung pro Kilogramm betrug ca. 23 Groschen. Im 1. Stock des Objektes befinden sich die Räumlichkeiten einer großen Näherei, die auch für 70 bis 80 Patientinnen Beschäftigungsmöglichkeit gibt.

Kesselhaus

Neben dem Wäschereigebäude liegt das Kesselhaus (Q) mit sechs Hochdruckdampfkesseln (15 bis 18 Atmosphären, je 210 m² Heizfläche), das den Dampf für den Betrieb der Wäscherei und, wie schon erwähnt, zur Beheizung einer Anzahl in der Nähe gelegener Objekte und Krankenpavillons liefert.

Wasserenthärtungsanlage

Die Wasserenthärtungsanlage (Y) enthärtet nach dem Verfahren von Körting unter Zusatz von Soda und Kalk und Filtration durch ein Koks- und Holzwollefilter das für die Wäscherei und die Speisung der Hochdruckkessel nötige Wasser.

Wirtschaftstor

Das Pförtnerhaus (T) beim Wirtschaftstor ist dem Objekt A, sehr ähnlich. Das Wirtschaftstor ist für die Passage von Lastfuhrwerken in der Zeit von 6 bis 17 Uhr bestimmt. Der übrige Verkehr vollzieht sich durch das Haupttor.

Schweinestall

Der Schweinestall (N) enthält zentral eine Futterküche, im nördlichen Flügel die Zuchtstallungen, im südlichen die Stallungen für die Aufzucht der Jungschweine bis zur Schlachtreife, anschließend daran einen Kontumazstall. Jeder der im ganzen 60 Stände hat einen separierten Auslauf ins Freie. Es werden durchschnittlich 500 Schweine gehalten, die in der Hauptsache von dem in der Anstalt abfallenden Trank gefüttert werden.

Selcherei

Im Objekt X ist die Selcherei und eine Schlachtbank untergebracht.

Arbeitsverteilungshaus

Das Arbeitsverteilungshaus (a) enthält eine große Halle ohne besondere Einrichtung, in der sich, von den einzelnen Pavillons kommend, an Wochentagen um 7 Uhr und um 15 Uhr die außerhalb der Krankenpavillons beschäftigten Pfleglinge ohne Begleitung oder unter Führung von Pflegepersonen einfinden, um nach Perlustrierung

durch den die Beschäftigungstherapie überwachenden Arzt in Gruppen den Arbeitspflegepersonen zugeteilt zu werden.

Kleinbahn

An das Arbeitsverteilungshaus schließt sich die Remise für die elektrische Kleinbahn (a_1). Letztere verkehrt mit 4 Zügen auf Geleisen von 5·5 km Gesamtschienenlänge, die an allen Objekten der Anstalt vorbeiführen. Die Bahn besorgt den Transport der Speisen, der Wäsche und des sonstigen Materials.

Straßen, Kanäle

Die fahrbaren Straßen im Anstaltsbereich haben eine Länge von 12 km, das Kanalnetz (Hauptkanäle) eine solche von 17 km.

Hanstelefon

Eine automatische Haustelefonanlage mit 300 Nummern verbindet sämtliche Pavillons, Kanzleien, Werkstätten und Wohnungen.

Personalstand.

Ärztliches Personal

Die Leitung der Anstalt obliegt einem ärztlichen Direktor, dem zur Erledigung allgemeiner Angelegenheiten ein Direktions-Sekretär (ebenfalls Arzt) zugeteilt ist. Dem Direktor unterstehen ferner die vier Primarärzte (Abteilungsvorstände), welche die Heil- und Pflegeanstalten leiten, der die Trinkerheilstätte führende Primararzt und der Prosektor. Zur Versehung des ärztlichen Dienstes sind den Abteilungsvorständen der beiden Heilanstalten je 5, denen der beiden Pflegeanstalten je drei, dem Vorstand der Trinkerheilstätte ein Anstaltsarzt beigegeben. Im ganzen sind also 25 ärztliche Stellen vorgesehen. Dazu kommen noch ein nicht hauptamtlich angestellter Röntgenfacharzt und ein Zahnarzt.

Ärztlicher Dienst

Entsprechend der Größe der Anstalt haben die Abteilungsvorstände bezüglich Behandlung und Entlassung der Pfleglinge sehr weitgehende Selbständigkeit, wobei natürlich dem Direktor die Überprüfung und letzte Entscheidung zusteht. Die Abteilungsvorstände arbeiten vormittags mit den ihnen zugeteilten Ärzten, nachmittags sind sie bis 16 Uhr in den Primariatskanzleien zur Auskunfterteilung, Besprechung und Beratung mit den Angehörigen der Pfleglinge anwesend. Sie leiten und überwachen den gesamten Betrieb ihrer Abteilungen. Die zugeteilten Ärzte haben täglich von 8 bis 15 Uhr Dienst und versehen

außerdem den Journal- und Inspektionsdienst nach einem bestimmten Turnus derart, daß von 15 bis 18 Uhr vier, von 18 bis 8 Uhr früh zwei Ärzte zur Verfügung stehen. Im Laufe des Vormittags und am Nachmittage zwischen 16 und 18 Uhr finden täglich regelmäßig zweimal auf allen Pavillons ärztliche Visiten statt.

Anstellung der Ärzte

Von den Ärzten sind acht vertragsmäßig unter ähnlichen Bedingungen angestellt wie die Sekundarärzte der öffentlichen Krankenhäuser, die übrigen sind als Primarärzte oder als ordinierende Ärzte in Dauerstellung und pensionsberechtigt. Die Ausübung der allgemeinen Praxis ist ihnen untersagt.

Pflegepersonal

Die Betreuung und Überwachung der männlichen Kranken wird ausschließlich durch Pfleger, die der weiblichen Kranken durch Pflegerinnen (weltlichen Standes) besorgt. Der systemisierte Stand des Pflegepersonals beträgt 592, darunter 309 Männer und 283 Frauen. Als Ersatz für Erkrankte und für Urlauber sind je nach der Jahreszeit ca. 30 bis 60 Aushilfskräfte über dem Stand in Verwendung.

Diensteinteilung

Die Zahl der den einzelnen Pavillons zugeteilten Pflegepersonen wechselt nach der Größe der Objekte und nach dem Grade der Unruhe und Überwachungsbedürftigkeit der Insassen; beispielsweise sind für unruhige Pavillons der Heilanstalten 28 Pfleger bzw. Pflegerinnen normiert. Der Dienst ist so geregelt, daß jede Pflegeperson zu sämtlichen Dienstarten auf dem betreffenden Pavillon, dem sie zugeteilt ist, nach einem fortlaufenden Turnus herangezogen wird. Mit Einrechnung der zum Einnehmen der notwendigen Mahlzeiten erforderlichen Zeit beträgt die Wochenleistung des Pflegepersonals ca. 56 Stunden.

Dienstliche Gliederung

Die unmittelbaren Vorgesetzten des Pflegepersonals sind die Oberpfleger(-innen) und deren Stellvertreter, die Inventarpfleger(-innen) der Pavillons. Sämtliche Pflegepersonen einer ganzen Abteilung (Heil- oder Pflegeanstalt) unterstehen je einem Pflegevorsteher (einer Pflegevorsteherin). Die Tätigkeit des Arbeitspflegepersonals, das eigens dafür bestimmt ist, die Kranken bei der Beschäftigung außerhalb der Pavillons zu beaufsichtigen und anzuleiten, und aus 4 Oberpflegern, 20 Pflegern und 12 Pflegerinnen besteht, wird ebenfalls durch einen Vorsteher überwacht.